

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 176. Mittwoch, den 25. Juni 1823.

Wohlgemeinter Rath, wie das Schreien beim Sandverkauf abzustellen seyn dürfte.

(Eingefandt von einem Bürger Leipzigs.)

Alles will in der Welt leben, und jeder sucht seinen Nahrungszweig auf verschiedene Weise, wie wir dieses besonders in unserer Stadt täglich wahrnehmen; und es wäre ungerecht, wenn wir Jemanden, sobald es nur auf eine ehrliche Weise geschieht, darin stören und hemmen wollten. Auch unsere gerechte und weise Obrigkeit erlaubt gern jeden redlichen Erwerbszweig, und wäre selbiger auch noch so unbedeutend, um dadurch mehr Concurrnz zu bewirken, damit das Publikum die nothwendigen und alltäglichen Bedürfnisse, auf möglichst billigem und wohlfeilem Wege erhalten kann, ohne dabei auf das oft unnöthige Râsonnement des Nahrungsneides zu achten.

Zu den kärglichsten Verdiensten gehört ohnstreitig das Gewerbe des armen Sandbauers, das man an seinem Schiff und Geschirre erkennt. Das Herz thut jedem Gefühlvollen wehe, wenn er die alten Gerippe von Pferden, die vielleicht die Ehre hatten, noch vor kurzer Zeit mit zu den elegantesten Equipagen gebraucht zu werden, oder einem galanten Herrn vor dem schönen Geschlecht

vorbei zu paradiren, im elendesten Zustande durch die Stadt schleppen sieht.

Der Verkauf des Sandes war früher, wie noch jetzt, in den sogenannten kleinen bürgerlichen Nahrungen, allein da jetzt alltâglich ein Wagen dem andern damit entgegen kommt, so können freilich die bürgerliche Nahrung Treibenden wenig mehr davon absetzen, und viele beschâftigen sich deshalb gar nicht mehr damit.

Um nun weder dieselbe noch die Sandbauern zu beeintrâchtigen, wâre wohl folgender Vorschlag zu beherzigen:

Daß Jeder, welcher Sand zum Verkauf in die Stadt brâchte, in der Vorstadt, es sey außer oder in den Messen, auf einen gewissen Platz gewiesen wûrde, und Jeder, der solchen kaufen wollte, von dort aus selbigen erhandeln müßte, es möchte dies nun Fuder- oder Seltenweise geschehen. Der Sandbauer wûrde eher dabei gewinnen als verlieren, und der Bürgerliche-Nahrungtreibende desgleichen. Wer ein ganzes Fuder kauft, zahlt gewöhnlich für die Gelte 8 und 9 Pfennige; verkauft aber der Bauer einzeln, so läßt er solche nicht anders als für 1 Groschen. Verkauft er aber Sechser- und Dreierweise, so giebt er nicht mehr als der bürgerliche Nahrungtreibende, davor muß er aber dem Jungen, welcher den Sand

auschreit, vom Fuder 3 und 4 Groschen bezahlen, und wird noch überdieß, da er nicht immer dabei seyn kann, um so manchen Sechser und Dreier betrogen; sein altes Pferd aber schleppet sich oft den ganzen Tag in der Stadt damit herum. Das Publikum würde durch die Ausführung des Vorschlages im mindesten nicht verlieren; denn es würden alsdann Mehrere damit handeln, und wer am billigsten wäre, würde den mehrsten Absatz haben. Brauchten Familien etwa zum Bauen oder vielem Scheuern mehrere Selten Sand, so würde der bürgerliche Nahrungtreibende gewiß den billigsten Preis stellen; und nähme er im Ganzen nur einen Dreier Profit von der Selte, so machte dieses die Woche und das ganze Jahr hindurch schon etwas Bedeutendes aus; der Bauer erhielt dabei das Ausrufegeld, hätte keinen Betrug mehr zu verschmerzen, das alte Pferd könnte vor dem Wagen ruhen, und es ginge auch über den alten Wagen nicht so her, da das viele Pflasterfahren unterbliebe, und er könnte, wenn er Absatz fände, manchen Tag zweimal herein fahren, und die Stadt hätte nicht das gräßliche Geschrei von den Jungens täglich zu hören, womit sie uns oft einander um die Wette auf's unausstehlichste belästigen. S.

Der medicinische Erzbischof.

Entweder es ist schon vor Jahrhunderten üblich gewesen, daß die Herren Physici überhaupt geschickte Leute waren und sich neben der Heilkunde auch zugleich um andere nützliche Kenntnisse bekümmerten, oder man muß des Glaubens gewesen seyn, daß man

zur Bekleidung einer geistlichen Würde eben keiner besondern Vorbereitung nöthig habe. Diese Bemerkung drängte sich im ersten Augenblicke uns auf, als wir in einem historischen Werke *) ein sehr auffallendes Beispiel, von der Beförderung eines deutschen Arzts zur erzbischöflichen Würde, lasen. Er hieß Peter Reichspalt und war Leibarzt beim Grafen zu Lützenburg, nachmaligem Kaiser Heinrich dem Siebenten, welcher ihn im Jahr 1304 nach Rom sandte, um seinen Bruder Balduin zur erzbischöflichen Würde in Mainz zu empfehlen. Da fügte sich's gerade, daß Pabst Clemens der Fünfte, dem der Graf Balduin eben empfohlen werden sollte, in eine tödliche Krankheit verfiel, wegen deren Hebung seine eigenen Leibärzte vergebens die Köpfe zusammen steckten und durchaus keinen Rath herauszugrübeln vermochten, bis sie endlich mit großer Betrübniß gestehen mußten, daß ihr Latein ein Ende habe und Se. Päpstliche Heiligkeit wohl werde das Zeitliche gesegnen müssen. Das gab aber Peter Reichspalt nicht zu, sondern erbot sich, unter göttlichem Beistand, vermöge seiner Kunst, den h. Vater wieder herzustellen. Das Unternehmen gelang, zu allgemeiner Verwunderung, sehr glücklich, und Clemens verlieh ihm nun aus Dankbarkeit die erzbischöfliche Würde selbst: denn — sagte er — da er ein so glücklicher Arzt und Beistand für den Leib ist, so wird er auch ein guter Hirt, Beistand und Arzt der Seele seyn. — Freilich ein sonderbarer Schluß, aber doch gewiß richtig,

*) Reimmann, hist. litter. Germ. T. II.

denn es war ja ein päpstlicher. Auch machte er der Dankbarkeit des h. Vaters Ehre. - Uebrigens ist auch wohl anzunehmen, daß der Herr Peter Reichspalt etwas mehr, als ein bloßer Physikus, und auch wahrscheinlich ein guter Politiker, gewesen seyn müsse, da er in einer so wichtigen, aber nichts weniger als medicinischen, Angelegenheit nach Rom geschickt wurde; auch mag er sich wohl am päpstlichen Hofe mit einer so weltklugen Geschmeidigkeit benommen haben, daß Clemens unmöglich das Haupterforderniß eines untergeordneten Seelenhirten in ihm wird haben verkennen können. Dieß vorausgesetzt, ging die Sache freilich ganz natürlich zu.

E. Mr.

M i s c e l l e n.

Im Jahre 1726 wurden in China zwei Zeitungsschreiber, welche falsche Nachrichten verbreitet hatten, von dem höchsten Gerichtshofe zu Peking zum Tode verurtheilt, und dieses Urtheil auch wirklich an ihnen vollzogen. — Wäre in Europa eine gleiche Strafe für ein solches Verbrechen zu er-

warten, wie viel politische Zeitungen würde es dann wohl geben? — — — — —

Ein französischer Buchhändler kündigte die zweite Auflage eines Gedichts an: die Pest in Marseille; diese zweite Auflage war mit einem andern Gedicht vermehrt: die Bataille von Austerlitz, und mit einer Uebersetzung von Anakreons Oden. Zwischen Pest und Bataillen nimmt sich der fröhliche Anakreon sehr sonderbar aus.

Pascal, einer der scharfsinnigsten und besten Köpfe seiner Zeit, war — was die scharfsinnigen und großen Köpfe unserer Zeit eben nicht sind — fromm und demüthig. Er pflegte zu sagen, die christliche Frömmigkeit vernichte den Egoismus und die weltliche Höflichkeit suche ihn zu verbergen. Hat er Recht, so folgt daraus, daß jetzt frommer Sinn und feine Sitten die Welt, besonders die gelehrte, verlassen haben.

Ernst Müller, Redakteur.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Theateranzeige. Heute, den 25sten: Hedwig. Herr und Madame Maurer, Rudolph und Hedwig, als letzte Gastrollen.

V E N U S M I L C H.

Einem verehrungswürdigen Publikum empfehle ich dieses einzig und allein von mir erfundene und von dem königl. sächsl. Bergcommissionsrath und Prof. der Che-

mie Herrn Campadius geprüfte Mittel, hinsichtlich seiner vortrefflichen Eigenschaften, die dasselbe für die Haut besitzt, zur jetzigen Badezeit hiermit insbesondre. Außer den schon bekannten heilsamen Wirkungen ward mir durch Versuche und fortgesetzte Beobachtungen die Erfahrung, daß mein Präparat die kleienartige, auch trockne Flechte genannt, und die so sehr entstellenden dunkelrothen Flecken auf Nase und Wangen, gut und gründlich heilt. Man erhält dieses Präparat den Flacon für 12 Gr., in meiner Wohnung, Hainstraße Nr. 203.

Dr. Carl Friedrich, pract. Arzt.

Hausverkauf. Ein sehr vortheilhaft allhier gelegenes Haus ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen, durch

Adv. Moriz Seeburg, Halle'sche Gasse Nr. 464.

Zu verkaufen ist eine Reise-Chaise, vorn aufstehend, in engl. Federn hängend, mit darauf passenden Coffer, und eng und weiter Spur, äußerst bequem. Das Nähere erfährt man in Nr. 4, Grimma'sche Gasse, 1 Treppe.

Gesuch. Ein Laufbursche, welcher schreiben kann und von hier ist, wird sogleich gesucht durch das Nachweisungs-Comptoir Nr. 764 auf dem Nikolaikirchhofe.

Z h o r z e t t e l v o m 24. J u n i.

Grimma'sches Thor. U.		Ranstädter Thor. U.	
Gestern Abend.		Vormittag.	
Hr. Kfm. Nampel, a. Bremen, v. Dresden, im Hotel de Russie	7	Die Stollberger fahrende Post	4
Hr. Graf v. Ratuschka, v. Weissen, im Horn	9	Die Raumburger Meßpost	8
Hr. geh. Rath Bar. v. Vietinghof, a. Petersburg, v. Dresden, im Hotel de Saxe	10	Hr. Pall Standisch, engl. Edelm., v. London, u. Hr. Capitain Hesse, v. Paris, pass. durch	11
Vormittag.		Hr. Weinhd. Franz, v. Heidenfeld, im g. Horn	12
Die Breslauer reitende Post	5	Nachmittag.	
Die Dresdner reitende Post	6	Hr. D. Blum, a. Berlin, v. Coblenz, pass. durch	1
Die Bauzner reitende Post	6	Eine Estafette von Lützen	1
Hr. Kfm. Schierholz, a. Arnstadt, v. Dresden, in Stadt Hamburg	11	Die Hamburger reitende Post	2
Hr. Oberconsist.-Rath Horn, a. Weimar, v. Dresden, passirt durch	12	Hr. Kfm. Siegmund, a. Magdeburg, v. Raumburg, in Stadt Hamburg	5
Halle'sches Thor. U.		P e t e r s t h o r. U.	
Gestern Abend.		Gestern Abend.	
Hr. Auktions-Commissair Eschwe, a. Berlin, im Hotel de Saxe	6	Hr. Kfm. Münch, v. Gera, in Nr. 502	7
Se. Durchl. Prinz Friedrich v. Hessen-Cassel, von Berlin, passirt durch	8	Nachmittag.	
Hr. Graf v. Hessenstein, v. Berlin, im S. de Bav.	9	Hrn. Kfl. Herrmann u. Gernar, v. Glauchau, in Nr. 508	8
Hr. Kfm. Clarenbach, a. Düsseldorf, im Blumenb.	10	H o s p i t a l t h o r. U.	
Die Dessauer fahrende Post	11	Vormittag.	
Die Berliner fahrende Post	11	Auf der Annaberger Post: Hrn. Fabr. Körner u. Findeisen, a. Chemnitz, in D. Reesens Hause	
Vormittag.		Nachmittag.	
Hr. v. Arnim, Landrath, u. v. Thiem, a. Brandenburg, passirt durch	8	Hr. Kfm. Dehler, a. Grimmitzschau, v. Borna, in den 3 Rdnigen	2
Die Landsberger fahrende Post	12	Auf der Schneeberger Post: Hrn. Kfl. Heymann, Fuchs u. Lieske, a. Eybenstuck u. Merane, in Nr. 539, 566 u. Siemons Hause	
Die Magdeburger fahrende Post	2		

Z h o r s c h l u ß u m 3 Q u a r t e l a u f 10 U h r.